

Rezension

Willmann, Julia. *Rascha und die Tür zum Himmel*. Peter Hammer Verlag GmbH. Wuppertal. 2021. 128 S. EUR 14,00

Im Himmel ist für immer Jetzt! Zum Weinen gehört auch das Lachen. Eine Schwarzwaldgeschichte für Kinder zum Thema Fastnacht und Tod!

Was hilft, wenn Oma stirbt? Julia Willmann verknüpft hier die Tradition der Fastnacht im Schwarzwald mit dem Tod auf eine feine sensible Art. Sogar Ofenschlupfer bekommt als regionale Köstlichkeit des Schwäbischen einen Platz. Ein Buch für Kinder zum Thema Trauer, Verlust, Sterben und Tod der Oma.

Das Buch ist im schönen Hardcover herausgegeben und in zwölf Kapitel unterteilt. Jens Rasmus illustriert das Buch wundervoll dezent und gleichzeitig intensiv mit seinen sparsamen Bildern. Wir hätten uns noch mehr davon gewünscht. Das Cover ist hell und dunkel zugleich. Ein Junge allein mit seinem Roller auf Pflastersteinen. Blaue Flecken auf den Pflastersteinen. Die Wolken im Himmel? Pfützen? Er schaut nach oben und lacht. Er holt Schwung und fährt voran. Hinter ihm ist es dunkler. Sieht er die Tür zum Himmel? Es macht Neugier auf die Geschichte.

Mit einem leichten Einstieg, sorglos und liebevoll, wird Raschas Beziehung zu seiner Oma dargestellt: "Aber der Mensch, der ganz am Anfang kommt von allen, die ich lieb habe, das ist Oma Ida." Ima, also Oma Ida, hat geleuchtet, als hätte jemand ein Licht angeknipst, das nie ausgeht. Rascha konnte es sehen und noch mehr spüren. Die Abschnitte sind in der Vergangenheit geschrieben und so kommt etwas Wehmut auf, auch wenn die positiven Erinnerungen dominieren.

Imas Ofenschlupfer sind Raschas Lieblingsessen und werden voll ausgekostet. Wie praktisch, dass hierzu noch ein Rezept im Anhang ist. Es klingt schon verführerisch lecker und lässt das Wasser nicht nur bei Rascha im Mund zusammenlaufen. Ima konnte keiner widersprechen und was sie sagte galt - wie Felsbrocken, an denen keiner vorbeikommt. Oft mussten alle ganz viel lachen.

Die Jahreszeiten werden im Schnelldurchlauf erzählt. Gefühlvoll und irgendwie immer in Verbindung mit Ima. Bei Rascha gehen die Straßen runter und rauf und wieder runter, und runter. Das ist super mit seinem Roller. Das Cover bekommt gleich im zweiten Kapitel seinen Platz. Es riecht nach Äpfeln im Herbst und alles ist bunt. Drachensteigen. und dann Winter, wie die Bäume leuchten vor dem eisig blauen Himmel. Seine Lieblingsjahreszeit, weil da die Fastnacht kommt. Verkleiden und das tollste Fest des Jahres.

Und dann an einem Lego-Spiele-Morgen passierte etwas Schlimmes. Ima stürzte. RUMMS. Und dann will Ima ins Spittel, ein Pflegeheim. Es ist, als ob die Jahreszeiten und alles irgendwie durcheinanderkommen in dieser heilen Welt.

"Wenn sie endlich eingeschlafen war, wurde es auf einmal still." Das gooooldige Geschwisterchen Leni kommt auf die Welt und es verändert sich wieder was. Und Ima war im Spittel. Sie fehlte zu Hause. Keine Ordnung auf dem Esstisch, kein Leuchten, keine warmen Hände, kein Ofenschlupfer.

In Rascha steigt die Wut auf und bahnt sich immer mal wieder – v.a. beim allerblödesten Tim den Weg.

Im Spittel bei Ima ist jetzt der Ruhepol für Rascha. Wundervolle Natur- und Wegbeschreibungen von ihm von zu Hause zu Ima ins Spittel und aus ihrem Fenster. "Da konnte man runter in die Au sehen. Rechts und links vom Ufer sind Wiesen und Weiden, auf denen grasen Pferde. Dahinter gibt es einen

Berg mit Feldern und Wald. Und über dem Berg kommt der Himmel." Wunderbare Kraftquellen und Auszeiten in Raschas Alltag und der verbindende Blick mit seinen vielen Facetten, aber nur bei Ima.

Opa Karle und Oma Ida waren zwei Menschen mit einem Herz und einer Seele. Sie fehlen. Sie hatten sich so lieb, das hat alle angesteckt.

Wundervoll melancholisch und liebevoll verehrend. Ein Denkmal für die Oma in positiven Erinnerungen. Traurig und lächelnd schön.

Ich mag diese Erzählungen. Es geht um Alte Schätze - in der Vergangenheit. Es ist doch toll so positiv auf das Leben zurückzublicken und Rituale sind dabei Ankerpunkte - so die Fastnacht. Wie wenn eine Schatzkiste aufgeht. Narrensprünge, Lachen, Zusammensein.

Schön, dass auch Opa Karle immer wieder einen Platz in der Geschichte bekommt. Das macht den Tod und das Danach sichtbar und verbindet die Welten. Er ist irgendwo im Himmel. Der Tod bekommt einen - wenn auch nicht greifbaren - Ort.

Ohne Ima ist alles nicht mehr so lustig wie früher. Ima wird immer weniger: "Ihr Gesicht, ihre Arme, ihre Hände, alles wurde dünn und immer dünner." Sie ist ganz schlottrig und schmal. Sterben wird sichtbar und so sanft und klar beschrieben. Sterben, das passiert. "Irgendwie dachte ich, du bleibst für immer." Beisammensein und trauern und weinen. Das gefällt Ima gar nicht! "Was macht ihr für Gesichter?" "Damit eins klar ist, es wird genarrt!" Wie nah doch Trauer und Vergnügen liegen! Da kann keiner widersprechen. Schön dieses Schmunzeln in der Trauer. Und ja wieso soll ein sterbender Mensch lauter Trauer wahrnehmen um sich herum. Gar nicht so einfach. Die Autorin benutzt wunderbare Metapher dafür: "Draußen wurde es gerade dunkel, aber der Himmel leuchtete noch. In diesem Blau, das zwischen Tag und Nacht liegt. Das ist so eine Farbe, bei der weiß ich nie genau: Fängt gerade etwas an? Oder hört etwas auf?". Eine Tür zum Himmel. Da gibt es keine Zeit. Da ist für immer jetzt! Wie hoffnungsvoll im Angesicht des Todes, der Trauer und des langsamen Abschieds.

Und das Ganze garniert mit der Fastnacht. Ein Kontrastprogramm wie "The Show must go on". Ein Ritual als Halt und verbindendes Element der Generationen. Ich mag diese Geschichte.

Das Sterben und die Fastnacht. Beide immer wieder kehrend. "Ich fühlte mich ein bisschen klein. Als würde jetzt was ganz Neues kommen. Etwas Großes, in das ich erst noch reinwachsen muss." Was für großartige Parallelen. Diese Hoffnung gebende Melancholie mag ich.

Ein Buch was wirkt und nachwirkt und Zeit benötigt.

Zum Ende kommen zwei Höhepunkte Imas Tür zum Himmel und der Narrensprung. In Raschas wundervoller kindlicher Naivität bekommen beide sehr positive Deutungen. Obwohl beide mit Angst besetzt sind - der Narrensprung für Rascha mehr als die Tür zu Opa Karle in den Himmel.

Eine Wuling ist es am Fastnachtstag mal wieder. Die Autorin nutzt hier Dialektbegriffe und Fremdwörter, die uns - meiner 9- und meinem 7-jährigen das Lesen und Verstehen nicht immer einfach gemacht haben, auch wenn sie versucht die Begriffe zu erklären. Larve, Stecken und Fastnacht. Ein Fastnachtsglossar sowie ein kurzer Hintergrund zur Fastnacht wären toll!

Rascha ist mittendrin im Narrengewimmel in seinem persönlichen Himmel - "um mich rum, große, kleine, dicke, dünne, ein riesiges buntes Meer. Ima war ganz in der Nähe. Sie konnte von der Schneckenkammer aus sehen, wie der Schnee vor ihrem Fenster tanzte. Ima, die alles genau so wollte. "Es wird genarrt!" Sogar die Schneeflocken machen mit. "Hurra, Ima! Ima, hurra! Wir sind der schnellste Schlitten der Welt!"

Das war wie Karussell fahren, "wie wenn die Zeit sich im Kreis herumdreht und uns alle mitnimmt."
Eine tolle Metapher für das Sterben und diese Geschichte.

Dann die Stille, "sie war dicht und warm, wie eine Decke, in die ich mich einwickeln kann." Und dann war da kein Leuchten mehr. Es war verschwunden.

Ima hat auf die Fastnacht gewartet, weil da die Zeit stehen bleibt. "Ohne Zeit ist der Weg in den Himmel ganz einfach. Im Himmel gab es ja auch keine Zeit. Da ist für immer Jetzt." Ima und Opa Karle waren zusammen im Himmel und feierten und hielten sich fest in der Hand.

Die Hörner, die Flöten, der Narrenmarsch, die Trommler. Die Musik drehte sich und kam wieder zurück.

Dann redeten wir nichts mehr. In mir flatterte die Freude herum. Und dann aus Raschas Sicht die Trauerfeier. Blumen, bunt und duftig und das Hochzeitsbild von Ima und Karle. Und die Gedanken an die Tür zum Himmel. Wieso sind die anderen so traurig angezogen, käsigt und krumm, standen sie um den Sarg herum, als hätte ihnen jemand Bleiklötze an die Hände gehängt. Wundervoll kindlich naiv und so wohltuend bei diesem schweren Thema!

Das Lachen gehört doch zum Weinen dazu! Gehört zum Weinen auch das Lachen? Versöhnung mit dem Leben und dem Tod! Ein wunderbares leichtes und gleichzeitig schweres Buch. Am besten gibt es zum Lesen Ofenschlupfer dazu.

Eine glückselige Fastnacht sowohl für Rascha als auch für Ima. Ein Riesensprung für beide!
Hier hat Ima gegessen. Und dann darf Rascha entscheiden was es zum Essen gibt. Ha!
Daraus wird der welterstbeste Abend, seit Ima im Himmel und Leni auf der Welt war!
"Schau meine Ima, alle sind da!" Ein Ofenschlupferwunder mit Rezept zum Nachkochen.
Zum Weinen gehört auch das Lachen! Und die Tür zum Himmel!

5-mal Ofenschlupfer für alle! Im Himmel ist für immer Jetzt und auf Erden gibt es Ofenschlupfer!